

STELLA GUTHÖRL



FABELN AUS NAMIBIA

S  
G.  
2000

## **Wildland Weltweit**



### ***Les éditions - Wildland Weltweit - Verlag***

25 rue Principale F-57720 Rolbing France

### ***Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek***

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de) abrufbar.

### ***Bildnachweis***

Alle Bilder stammen von Stella Guthörl

### ***© 2010 Les éditions Wildland Weltweit & Stella Guthörl***

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfalle nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verwendung in anderen Medien oder in Seminaren, Vorträgen etc. nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages und des Autors.

**ISBN 2-9526155-2-7**

**EAN 9782952615525**

STELLA GUTHÖRL

# FABELN AUS NAMIBIA

Für Volker

Das Buch

entstand zwischen 2000 und 2001 in Erinnerung an den wunderbaren Aufenthalt in Namibia

Die Autorin

lebte mit ihrem Mann am Fischflußcanyon im Süden Namibias von 1997 bis zum Ende des Jahres 2000

## DAS ALTE NASHORN

Es war einmal ein altes und sehr vergeßliches Nashorn. Immer ließ es irgendwo seine beiden Hörner liegen. Jeden Tag brauchte es geraume Zeit, die Hörner wiederzufinden. Eines Tages jedoch waren sie beide spurlos verschwunden.

Das alte Nashorn fragte alle Tiere im Busch, ob sie ihm nicht helfen könnten, die Hörner zu suchen. Die Giraffe reckte ihren Hals hoch hinaus und beäugte die weite Umgebung. König Löwe ließ eine Ministerkonferenz einberufen und beraten, was zu tun sei. Der große Adler erhob sich in die Lüfte und suchte die ganze Gegend von oben ab. Die Antilopen sprangen hierhin und dorthin. Die Elefanten überlegten lange und wiegten ihre großen Köpfe. Die Zebras witterten in der Luft und schnaubten laut. Die kleinen Erdhörnchen untersuchten alle Höhlen und Gänge in der Erde. Alle Tiere gaben sich die größte Mühe, dem Nashorn zu helfen, jedoch war nirgendwo eine Spur der beiden Hörner zu finden.

Das alte Nashorn war schon ganz verzweifelt und sehr müde vom vielen Suchen. Da es schon Mittagszeit und auch sehr heiß war, stellte es sich unter einen großen Baum in den Schatten. Gerade wollte es seine Augen schließen, um sich ein wenig auszuruhen, als plötzlich vor seiner Nase die beiden Hörner auf den Boden fielen. Es dachte: „Jetzt fange ich schon am hellichten Tag an zu träumen!“ und schaute sich verdutzt um. Doch die Hörner lagen tatsächlich vor ihm. Und als es dann hinauf blickte, sah es eine ganze Horde Paviane hoch oben auf einem Ast sitzen und hörte die Affenbande hämisch kichern. Die frechen Affen hatten dem zerstreuten Nashorn einen Streich gespielt und die beiden Hörner zum Spielen stibitzt, als das alte Nashorn sie mal wieder irgendwo hatte liegen lassen.

Überglücklich war das alte Nashorn, seine beiden Hörner wieder zu haben. Es bedankte sich bei allen Tieren, die ihm geholfen hatten zu suchen, und legte sich zufrieden im Schatten schlafen.

Aber Paviane kann es bis heute nicht leiden.



## DER EITLE ELEFANT

Es war einmal ein junger Elefant. Der war schon als kleines Elefantenkind sehr eitel. Mit Sorge betrachtete er seine komische Nase, die immer länger wurde, je älter er wurde. Er wollte keine lange Nase haben! Die Löwen hatten keine. Die Giraffen hatten keine. Die Erdhörnchen hatten süße kleine Knopfnasen. Die Zebras hatten wenigstens dekorative schwarze Streifen drauf! Der Adler hatte einen prächtigen Hakenschnabel. Das Nashorn hatte zwei elegante Hörner (wenn es sie nicht gerade wieder irgendwo verlegt hatte).

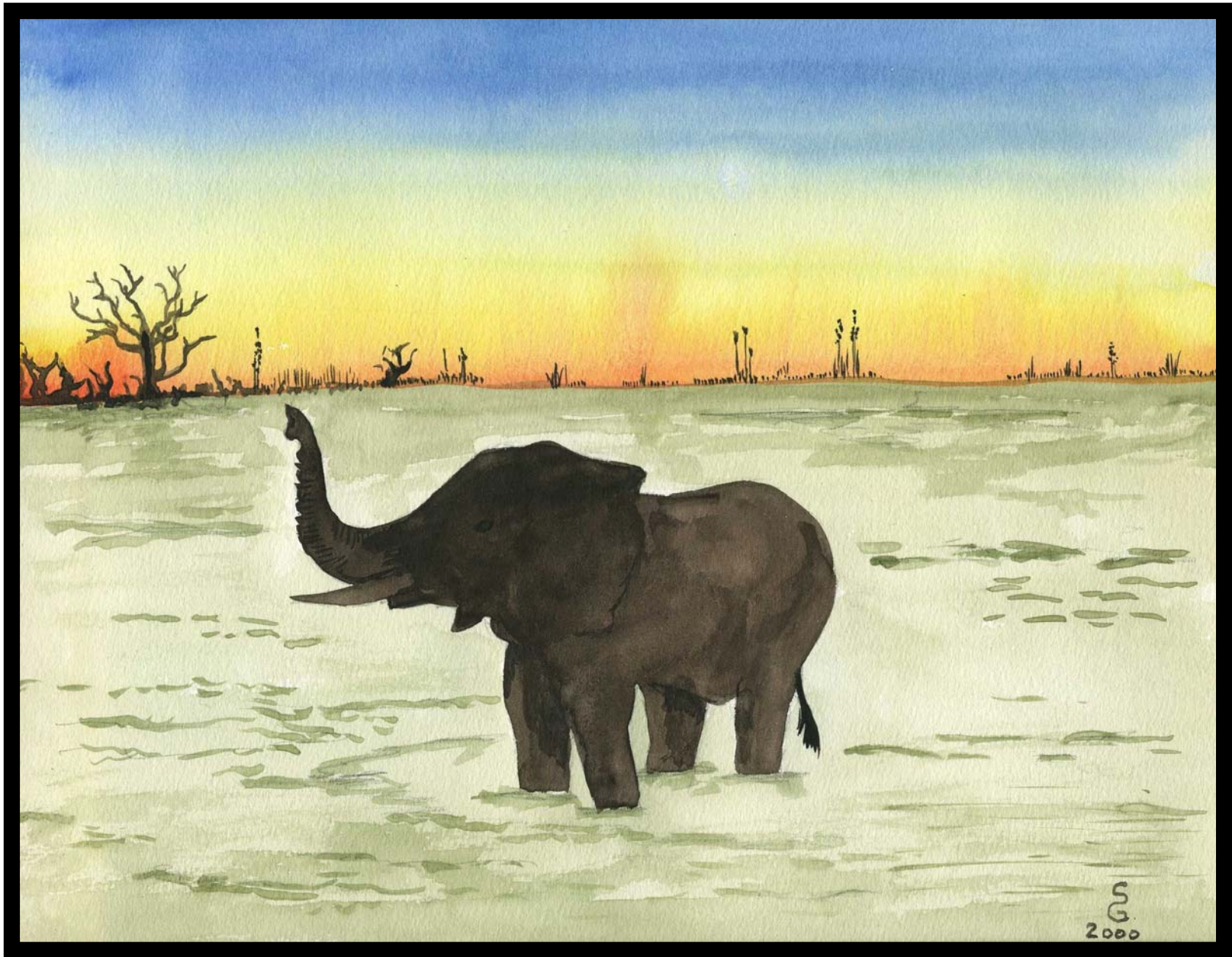
An jeder Pfütze, an jedem Fluß und jedem Wasserloch beschaute der kleine Elefant sein Spiegelbild und grämte sich. Seine Nase wuchs mit jedem Tag, wurde dicker und länger. Der kleine Elefant wurde ganz unglücklich!

Eines Tages kam seine Herde auf der Wanderung an ein großes Wasserloch. Unser kleiner Elefant lief schon vor, um noch ein Blick auf sein Spiegelbild zu werfen, bevor der Rest der Familie zum Trinken kam.

Doch plötzlich stolperte der kleine Elefant und rutschte kopfüber den Abhang hinunter in das tiefe Wasserloch. Laut schrie er vor Schreck, hatte sich aber nicht weh getan. Sein Rüssel, der mittlerweile schon ziemlich groß und stark geworden war, hatte den Sturz nämlich gebremst und aufgefangen. Jetzt war unser Elefantenkind richtig froh, daß es so einen wunderschönen, kräftigen Rüssel hatte. Seine Mutter, die ihm wieder auf die Beine geholfen hatte, untersuchte und tröstete ihren Sohn zärtlich mit der empfindlichen Rüsselspitze. Der kleine Elefant liebte seine Mutter ebenfalls mit dem Rüssel und bedankte sich so für ihre Hilfe.

Nun betrachtete er seine Mutter sehr lange. Und er wünschte sich nichts sehnlicher, als auch so einen wunderschönen, großen, starken und doch so zärtlichen Rüssel zu haben, wie seine Mutter.

Von da an grämte sich der kleine Elefant nicht länger, trug seinen (noch nicht ganz ausgewachsenen) Rüssel ganz stolz zur Schau, trompetete laut und zeigte allen Tieren seine große Nase.



## DER LANGHALS-SPRINGBOCK

Es war einmal eine Herde Springböcke, die im weiten Bushveld Namibias lebte. Alle Tiere waren immer ziemlich nervös, da sämtliche größeren Raubtiere der Umgebung Springbockbraten liebten.

Die Natur hatte den Springböcken allerdings die Fähigkeit gegeben, die kühnsten Sprünge zu machen. Mit allen vier Läufen sprangen Sie gleichzeitig mehrere Meter in die Luft, steckten dabei ihren Kopf zwischen die Vorderläufe und spreizten die weißen Rückenhaare. Wenn Verfolger nicht auf diese Weise abgeschüttelt wurden, so mußten sie doch zumindest lachen. Manchmal gab das den Springböcken ein paar Meter Vorsprung.

Leider bewahrte das die Springböcke nicht davor, daß doch hin und wieder einer der ihren den Raubtieren zum Opfer fiel. Sie beratschlagten, was zu tun sei. Das Problem war, daß die Raubtiere sehr gut getarnt waren und immer erst im letzten Moment entdeckt wurden.

Es wurde beschlossen, einen Wächter zu engagieren. Doch wer kam in Frage?

Die Paviane machten zwar immer einen Riesenrabatz, waren aber sehr unzuverlässig. Das alte Nashorn war zu zerstreut und konnte außerdem nicht mehr gut äugen. Die Zebras rannten immer gleich los, wenn sie etwas Ungewöhnliches bemerkten. Der Adler hatte ein viel zu großes Revier, er konnte nicht ständig nur die Springböcke im Auge behalten. Die Elefanten hatten sowieso vor nichts Angst, die würden sie nicht vor Gefahren warnen. Die Erdhörnchen blieben immer in der Nähe ihres eigenen Baues. Die Kudus waren nicht viel größer als die Springböcke selbst und ebenfalls sehr begehrt als Beute. Wer blieb da noch übrig?

- Ja, das war es! Die Giraffe mußte her! Sie hatte einen hervorragenden Überblick und zudem einen ruhigen, zuverlässigen Charakter. Außerdem fraß sie den Springböcken nichts von der kargen Weide weg, da sie meist in den Baumwipfeln äste, die Springböcke hingegen hauptsächlich am Boden.

Nach einem kurzen Gespräch erklärte sich die Giraffe bereit, die Wächteraufgabe zu übernehmen. Zurzeit hatte sie ohnehin nichts Besseres zu tun und sie fühlte sich etwas einsam, da keine junge hübsche Giraffendame in der Gegend war.



Von hoher Warte überwachte die Giraffe von nun an die ganze Umgebung mit ihren großen Augen und warnte ihre Springbockherde viele Male rechtzeitig vor Raubtieren und anderen Gefahren. Abends erzählte man sich an dem alten Kameldornbaum Geschichten und Neuigkeiten aus dem Busch. Die Giraffe fühlte sich nicht mehr so einsam und war allseits sehr beliebt.

Nach einiger Zeit verdankten viele Springböcke ihr das Leben. Und so wurde in der Herde heimlich beschlossen, die Giraffe zu ehren. In einer feierlichen Zeremonie, zu der alle Tiere des Buschvelds eingeladen waren, verliehen die Springböcke ihrer Giraffe einen großen Orden und ernannten sie zum Ehren-Langhals-Springbock. Alle, außer den Löwen und Geparden, gratulierten ihr, und das Ballett der Familie Strauß führte einen seiner schönsten Tänze ihr zu Ehren auf.

Die Giraffe war sehr glücklich über den Orden. Stolz trägt sie ihn heute noch, anlässlich der geheimen Versammlungen aller Wildtiere im Bushveld. Und nur noch die sehr alten Raubtiere können sich an den köstlichen Geschmack von Springbock erinnern.



## DAS WEIßE ZEBRA

Es war einmal eine junge, ziemlich unordentliche Zebrastute. Wenn sie mal wieder verschlafen hatte und sehr hungrig aufwachte, hatte sie es immer eilig, frisches Gras zu suchen. Daher verwendete sie kaum Zeit, bei der Morgentoilette ihre schwarzen Schmuckstreifen richtig festzustecken.

Eines Tages war sie wieder besonders nachlässig. Der erste Streifen löste sich schon bei der Morgengymnastik, ein paar Bocksprüngen um ihre Herde. Später, als die Zebragruppe bei der Suche nach Äsung durch ein Rivier mit Dornensträuchern zog, blieben auch noch die restlichen schwarzen Streifen im Gestrüpp hängen. Das fiel zunächst niemandem auf. Erst als der Zebrahengst gegen Abend seine Stuten genauer musterte, entdeckte er die Farbveränderung der jungen Stute. Da war der ganze Trupp aber schon weit durch das Bushveld gezogen und die Streifen nicht mehr zu finden. Die junge Stute erschrak sehr, als sie sich drehte und wendete, aber außer an ihren Nüstern und ihrem Wedel kein schwarzer Fleck mehr zu sehen war.

Zur gleichen Zeit begab es sich, daß ein Bure seine Farm patrouillierte, um den Zustand der Weiden und Viehtränken zu kontrollierten. Ihm waren die grasfressenden Zebras schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Nun beschloss er, Jagd auf die Weidekonkurrenten seiner Schafe zu machen.

Bald schon entdeckte der Farmer den kleinen Trupp Zebras und pirschte sich an. Als er jedoch die weiße Stute sah, die immer noch die verrücktesten Verrenkungen und Sprünge machte, um ihre verlorenen Streifen zu suchen, glaubte er sogleich an eine Geistererscheinung, denn er war ziemlich abergläubisch. Ein weißes Zebra hatte er noch nie gesehen, und dieses tanzte sogar wie ein Buschmann, der die Götter ehrt!

Plötzlich blieb die weiße Stute stehen und blickte dem Mann direkt in die Augen. Der bekam einen furchtbaren Schreck. Es fröstelte ihn trotz der sengenden Hitze. Stocksteif blieb er stehen und konnte sich erst wieder rühren, als die Zebragruppe weitergezogen und nicht mehr in Sicht war.

Noch tagelang saß ihm der Schreck in allen Gliedern. Dieser Farmer konnte nie mehr auf ein Zebra schießen. Und bis heute wird in der ganzen Gegend von den meisten Buren kein Zebrafleisch mehr gegessen.



## DER TÄNZER

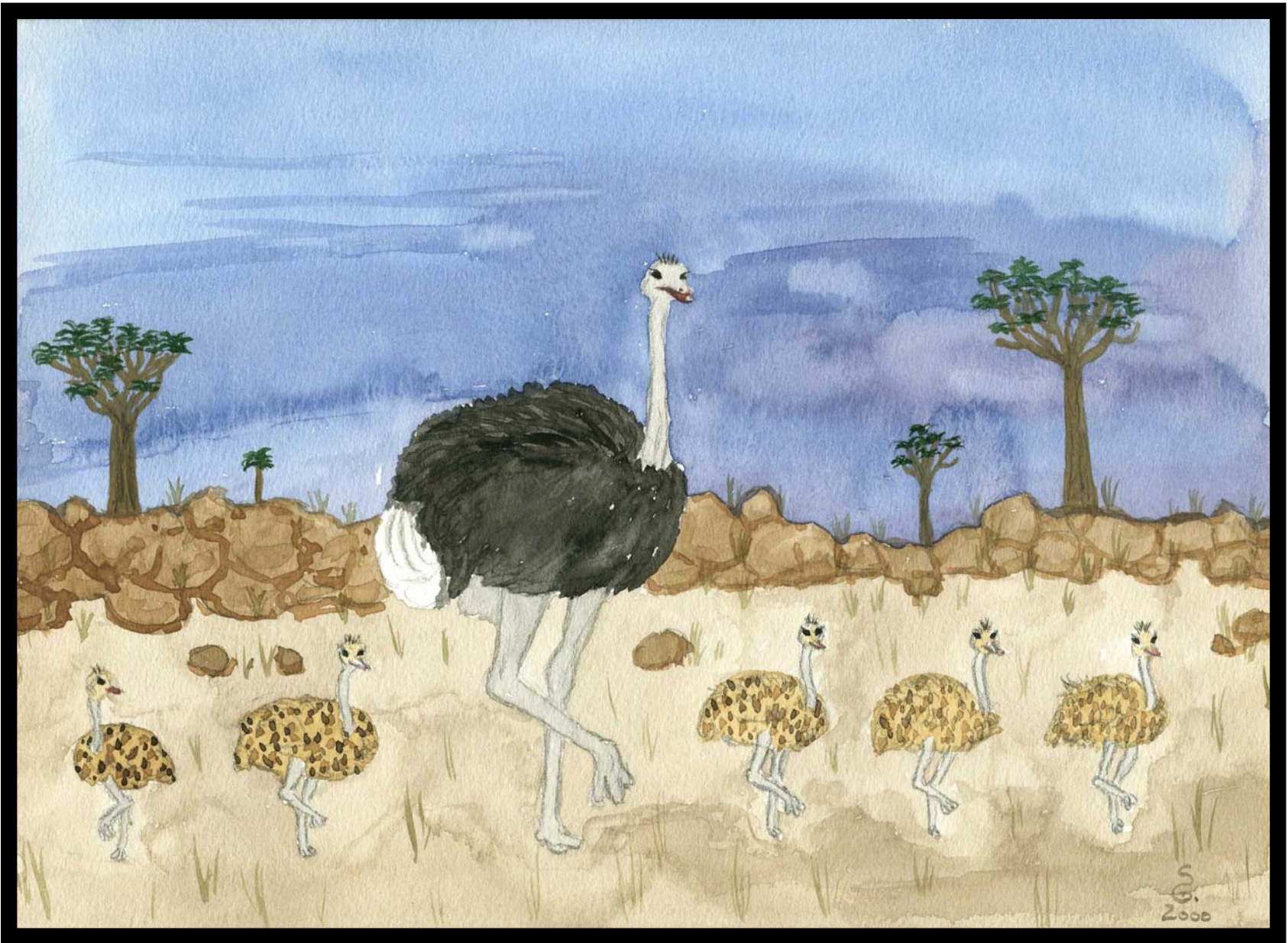
Es war einmal ein junger Straußenhahn. Der hatte wunderschöne, schwarze und weiße Schmuckfedern, die er täglich putzte und pflegte. Doch seine größte Leidenschaft war das Tanzen. Jeden Tag übte er neue Pirouetten und Tanzschritte. Sein langer Hals war wunderbar beweglich und seine Schritte grazil und gekonnt. Seine Schwingen formten die wunderbarsten Bewegungen und Gesten. Alle Straußenhennen waren hingerissen und bewunderten den Tänzer.

So kam es, daß der Straußenhahn schon bald drei sehr nette, junge Hennen als ständige Begleiterinnen hatte. Zusammen tanzten sie die phantasievollsten Reigen.

Nun kam jedoch die Zeit, ein Nest zu bauen. Alle drei Hennen legten ihre Eier zusammen in ein großes Bodennest, und die älteste fing eifrig an zu brüten. Der Hahn tanzte vor Freude den ganzen Tag um sein erstes eigenes Nest. Nur nachts löste er die brütende Henne ab und wärmte selbst das Gelege.

Als die Küken dann endlich schlüpften, war die Freude groß. Die Hennen begrüßten ihre Jungen und hießen sie in der Straußenwelt willkommen. Der Hahn beglückwünschte seine Damen, indem er einen besonders extravaganten Freudentanz aufführte. Alle Wildtiere der Umgebung waren zu diesem Schauspiel eingeladen: das alte Nashorn, die Elefantenherde mit dem eitlen kleinen Elefant, die Giraffe, die Springböcke, die Zebras, die Paviane, die Adler und die Erdhörnchen. Nur die Löwen, die hatte man lieber nicht zu der Feier gebeten.

Die Küken wuchsen und gediehen prächtig und waren wohlerzogen. Sie gehorchten ihren Eltern und drückten sich mucksmäuschenstill zwischen die Klippen und Grasbüschel, wenn der wachsame Hahn oder die aufmerksame Henne den Schakal oder den Luchs entdeckt hatten. So überlebten alle Küken des Tänzers.



S  
©  
2000

Eines Tages jedoch beschloß König Löwe, einen Rundgang durch sein Revier zu machen. Als er in die Nähe der Straußenfamilie kam und die Küken sah, lief ihm das Wasser im Maul zusammen. So einen leckeren Geflügel-Happen hatte er schon lange nicht mehr gehabt.

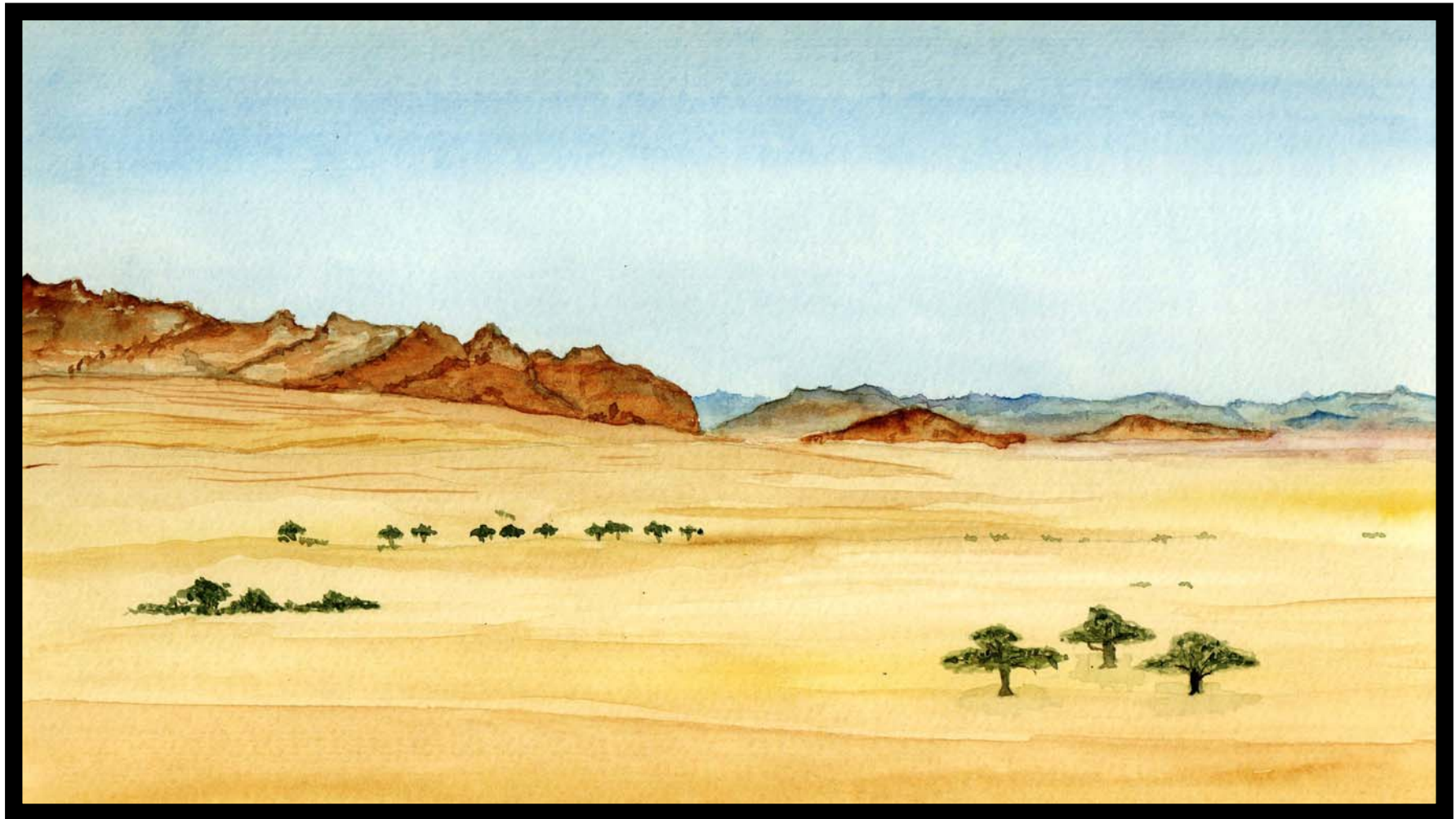
Die Straußenhennen liefen in Panik vor dem Löwen davon, so dass die Küken mit ihren kurzen Beinen kaum folgen konnten. Der Hahn aber nahm all seinen Mut zusammen und stellte sich dem mächtigen Mähnenlöwen.

Zunächst sprach er ihn sehr höflich an und bezeugte mit einer tiefen Verbeugung und hängenden Schwingen seine Ehrfurcht vor dem König der Tiere. Dann bot er an, zu Ehren des Beherrschers von Bushveld und Wüste einen Tanz aufzuführen. Und bevor der hungrige Löwe ablehnen konnte, fing der Straußenhahn an zu tanzen. Der Tänzer wirbelte umher, wie er es noch nie in seinem Leben getan hatte: die wunderbarsten Schritte und schönsten Drehungen, die herrlichsten Bewegungen und Schwenkungen seines Halses, ausdrucksstarke und doch grazile Gestik seiner Schwingen. Bei all dem ließ er jedoch nie seine Hennen und Küken aus den Augen. Erst als diese weit weg und in Sicherheit waren, beendete er seinen Tanz.

Der König der Tiere war sprachlos. Er war so hingerissen von dem großartigen Tänzer, dass er seinen Hunger vergaß und den Straußenhahn sofort als königlichen Hoftänzer engagieren wollte. Der Hahn erklärte dem Löwen jedoch, er müsse unbedingt seine Küken bewachen, da sonst seine tänzerischen Erbanlagen aussterben würden. Das sah der Löwe ein. Der Hahn versprach dem König jedoch, seine Kinder zu hervorragenden Tänzern auszubilden.

Schon nach wenigen Monaten trat der Straußenhahn mit seinem Nachwuchs als Hofballett bei König Löwe auf. Fortan wurden die Strauße zu jedem feierlichen Anlaß gerufen, um Tänze aufzuführen. Besonders der Freudentanz, den das Straußenballett anlässlich des ersten Regens nach der langen Dürre aufführte, machte es im ganzen Land berühmt.

Seitdem der Tänzer den König der Tiere so beeindruckte, hat man nie wieder einen Löwen Strauße jagen sehen.



## DIE ADLER

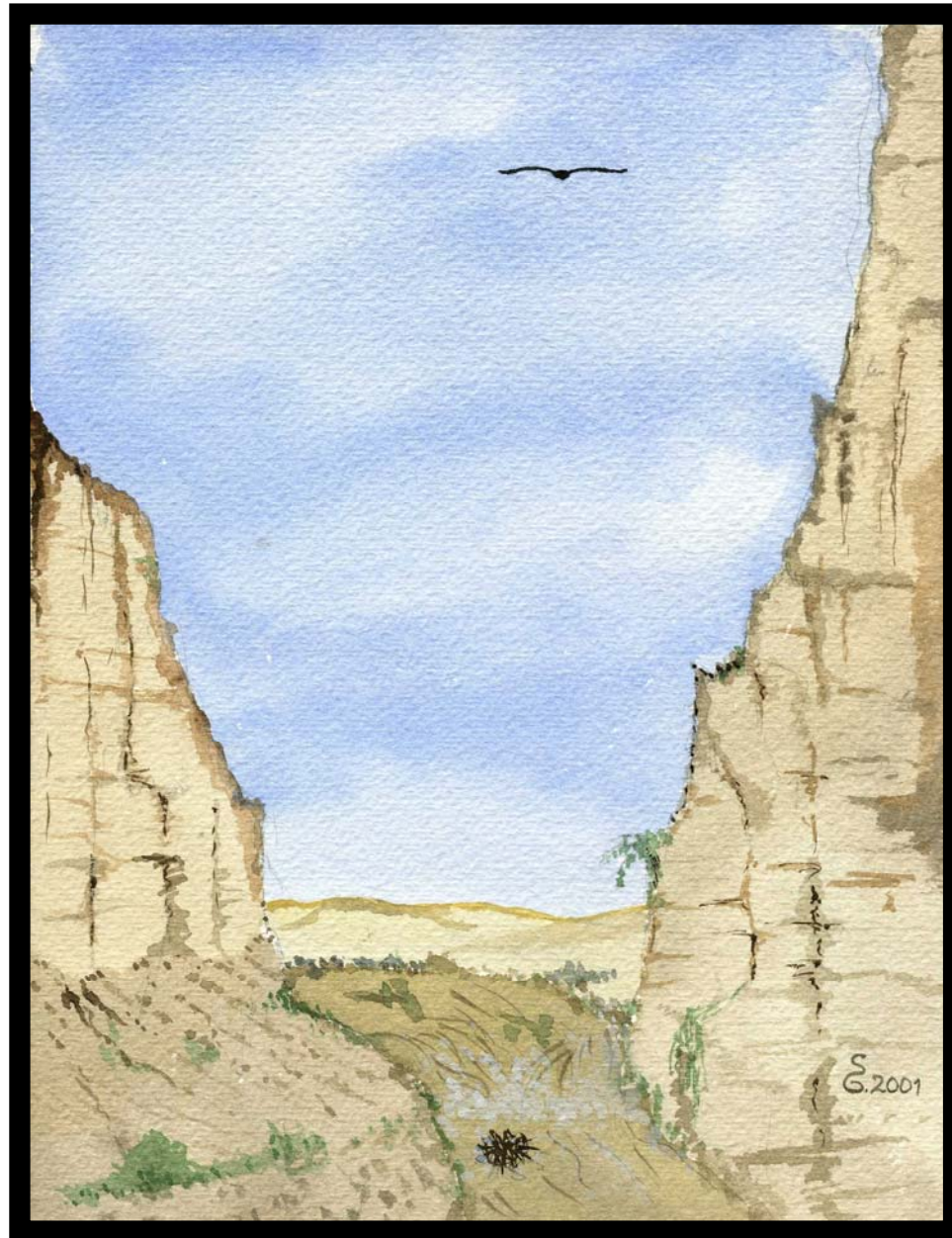
Es waren einmal zwei Felsenadler. Sie waren Brüder aus einem Horst. Das Jahr, in dem ihre Eltern sie aufzogen, war ein sehr gutes Jahr mit reichlich Nahrung für die Jungadler. Obwohl sie gleich aussahen, konnte man schon früh erkennen, daß die beiden Brüder einen unterschiedlichen Charakter entwickelten. Der eine war sehr vorsichtig und ordentlich, teilte sich sein Futter ein und achtete darauf, das Nest nicht zu sehr zu beschmutzen; auch war er immer nett zu seinen Eltern. Der andere kümmerte sich kaum um die Nesthygiene, verschlang gierig sein Futter, sobald er es bekam, und dachte nur an sich selbst.

Als die Beiden ausgewachsen waren und auch für sie die Zeit kam, einen Horst zu bauen und eine Familie zu gründen, suchten sie sich jeder ein nettes Adler-Weib und balzten. Nicht weit von dem Ort, wo sie selbst aufgewachsen waren, eroberten sich auch die beiden Brüder ihre Horstreviere, in einem großen Canyon im Süden Namibias.

Einer der Brüder fand eine geeignete Klippe in einem Steilhang, die von keiner Seite für Feinde zugänglich war. Hoch oben über der Flußbiegung hatte man einen weiten Ausblick auf die Flußoasen zu beiden Seiten. Er und sein Weib fingen bald darauf an, hier einen stabilen Horst zu bauen.

Der andere Bruder hingegen verführte sein junges Weib, doch noch einige Zeit mit Umherstreifen und Balzen zu verbringen. Schon früh hatte er ihr erklärt, ohnehin keine große Lust zu haben, sich viel Mühe mit dem Nestbau zu machen. Solcherart Anstrengung passte wohl zu den peniblen Webervögeln, aber doch nicht zum König der Lüfte!

Als das Weib nach der verlängerten Balz dann drängte, es müsse nun endlich Eier ablegen, ließ ihr Mann sich schließlich auf die Familiengründung ein und suchte einen Horstplatz.



Weil er aber nie richtig aufgepaßt hatte, worauf es bei der Standortwahl für einen Adlerhorst ankommt und wie ein stabiles Nest gebaut werden sollte, wählte der junge Adler eine Stelle, wo er wohl nicht viel Mühe hätte: einen niedrigen Felsvorsprung dicht neben einem Wasserfall. Aus Faulheit dachte er: So habe ich es nicht so weit bis zu dem kleinen Wasserloch, wo Klippdachse und Klippspringer regelmäßig trinken und leicht zu schlagen sind.

Beide Adlerweiber hatten nun Ihre Eier abgelegt, und schon nach wenigen Wochen schlüpften die Küken. Die Brüder waren sehr stolz auf ihren ersten Nachwuchs.

Jenes Jahr war jedoch ein außergewöhnlich gutes Regenjahr. Sogar im dürren Süden Namibias entluden sich eines Tages die mächtigen grauschwarzen Regenwolken in einem ungeheuren Gewittersturm. Binnen weniger Stunden prasselten im ganzen Land gewaltige Wassermassen auf die Erde, die sofort zu Rinnsalen, Bächen, Flüssen, Strömen und Springfluten zusammenliefen, weil der trockene Boden das viele Wasser gar nicht schnell genug aufnehmen konnte.

Auch im Großen Fischflusscanyon stieg der Wasserspiegel um mehrere Meter. In der engen Schlucht am Wasserfall war die Flutwelle über zehn Meter hoch. Und mit einem Schwall fegte sie alles weg, selbst jahrhundertealte Kameldornbäume und meterhohe Felsbrocken. Ebenso den Horst des faulen Felsenadlers. Die beiden Altvögel konnten sich gerade noch retten, doch um den Nachwuchs, der noch nicht flügge war, war es geschehen. Groß war die Trauer, und die unglücklichen Eltern bereuten nun ihre Nachlässigkeit bei der Suche nach einem sicheren Horstplatz.

Im folgenden Winter jedoch nahmen sie Unterricht bei der Familie des Bruders und bekamen wertvolle Ratschläge für Horststandort, Nestbau und Kükenaufzucht. Seit jener Zeit horsten die Felsenadler in den allerhöchsten Klippen und verloren nie wieder ein Gelege wegen Unachtsamkeit oder Faulheit.





*Les éditions Wildland Weltweit*

ISBN 2-9526155-2-7

EAN 9782952615525